

**Robert Lessmann**

**DIE KLEINEN MENSCHEN,  
DIE GROSSE LASTEN TRAGEN**

mandelbaum *verlag*





»Die kleinen Menschen, die die großen Lasten tragen.« Im Hintergrund von rechts Lhotse Shar (8.389 m), pyramidenförmig links daneben Lhotse (8.501 m), Everest (8.850 m), Nuptse (7.879 m)

Der Druck des Buches wurde gefördert durch

**Österreichische**  
**Entwicklungszusammenarbeit**

Das Ausstellungsprojekt »Die kleinen Menschen, die die großen Lasten tragen« wurde unterstützt von



ISBN 978-3-85476-263-8

© Mandelbaum Verlag 2008  
Alle Rechte vorbehalten

Satz und Gestaltung: JULIA KALDORI  
Lektorat: ERHARD WALDNER  
Umschlaggestaltung: JULIA KALDORI  
Druck: DONAUFORUM-DRUCK, WIEN

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>9</b>
<b>LASTENTRÄGER – eine Fotoausstellung</b>	<b>13</b>
<b>HISTORISCHE RÜCKSCHAU – Lastenträger in den Alpen</b>	<b>18</b>
<b>GIPFEL DES VERGNÜGENS – Trekking der sanften Schritte im Schatten der Achttausender</b>	<b>22</b>
<b>TANSANIA – Kilimandscharo</b>	<b>36</b>
<b>PERU – Anden und die Inka-Wege</b>	<b>40</b>
<b>NEPAL – Land im Himalaya</b>	<b>46</b>
<b>KILIMANDSCHARO – Tee für Muzungu</b>	<b>53</b>
<b>EVEREST – »Playground of the world«</b>	<b>61</b>
<b>BAUBOOM am Everest</b>	<b>71</b>
<b>ZWISCHENBEMERKUNG:»Hallo Dienstmann«</b>	<b>76</b>
<b><i>APARAPITAS</i> – die Männer, die La Paz auf ihren Schultern tragen</b>	<b>80</b>
<b>INTERNATIONAL PORTER PROTECTION GROUP (IPPG) – eine Selbstdarstellung</b>	<b>86</b>
<b>NACHHALTIGE ENTWICKLUNG durch Bergsteigen am Mount Kenya</b>	<b>107</b>
<b>WIKINGER REISEN – Sozialverträglichkeit als Maxime und faires Trekking</b>	<b>112</b>
<b>Autorinnen und Autoren</b>	<b>120</b>



Gefährlicher Steilaufstieg, Rolwaling, Nepal

# Vorwort

Ines Zanella

»Die kleinen Menschen, die die großen Lasten tragen«, fotografische Portraits der Lastenträger des Himalaya, der Anden und vom Kilimandscharo. Das Thema erschien mir auf den ersten Blick reizvoll, aber zunächst doch irgendwie sehr speziell.

Die Südwind-Agentur hat sich die entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zur Aufgabe gemacht – Ziel ist, die ungerechte Gestaltung unserer Weltordnung nicht durch Projekte in den marginalisierten Ländern zu mildern, sondern sie durch einen global verträglichen Lebensstil in den reichen Ländern Europas sowie durch die Abänderung ausnützender wirtschaftlicher und politischer Strukturen an ihrer Wurzel zu verändern. »Nicht mehr geben, sondern weniger stehlen!« ist ein Slogan dieser Arbeit.

Eine große Herausforderung dieser Bewusstseinsarbeit ist es, komplexe Zusammenhänge verständlich näherzubringen, ohne sie zu verkürzen. Und genau für den Aufbau einer solchen globalen Spange des Verständnisses rücken die Lastenträger in ein neues Licht: Nicht nur für bergbegeisterte Fernreiseinteressierte, die jeden der Gipfel im Hintergrund kennen, ist es spannend, in die vielfältige Welt der Lastenträger einzutauchen. Bei der Betrachtung der Bilder reizen zuerst die vielleicht bis dato unbekanntenen oder mit eigenen Augen anders wahrgenommenen Impressionen aus fremden Kulturen und Landschaften. Dann kommen die Arbeitsbedingungen der Lastenträger ins Blickfeld: die enormen Traglasten an sich, kaputte Sandalen, bloße Füße, Turnschuhe auf Gletscherfeldern, Plastikplanen statt Regenjacken ... Und wir fragen uns vielleicht: Warum sind sie denn so schlecht ausgerüstet auf diesen steilen Wegen? Das Erkennen des einzelnen Trägers führt weiter zu dem, was sie tragen. Plötzlich sehen wir Kartons mit Bierflaschen auf dem Weg zum Mount Everest-Basecamp, Fernseher, Paletten voll mit Eiern, Regenschirme und Rollkoffer. Die Welt des Überflusses wird in die Welt des Mangels getragen.

Damit sind die Augen und das Denken des Betrachters und der Betrachterin mitgewandert: von der Faszination der exotischen Lebensweise und Kultur hin zum Alltag, zu sozialen Umständen und zu individuellen Arbeitsbedingungen, die sich je nach Kontinent unterscheiden, hin zum Nachdenken über Tourismus, seine Gestaltung und seine Auswirkungen in den Ländern dort wie in unserer eigenen Umgebung. Durch diese Differenzierung der Blickwinkel, durch die unterschiedlichen Aspekte, die uns die Fotografien vor Augen führen, wird Bewusstsein für

mögliche Formen von individuellem Engagement geschaffen. Dem soll im Umfeld der Ausstellung Rechnung getragen werden, indem nicht nur Initiativen wie die International Porter Protection Group oder die der Mountain Guides am Mount Kenya, sondern auch Reiseveranstalter vorgestellt werden, die ihre Corporate Social Responsibility ernst nehmen. Damit wird ein erster Schritt in Richtung Bewusstseinsbildung gesetzt, der Handeln für sozial und ökologisch nachhaltiger gestalteten Tourismus anregen soll.

Als ich im Jahr 2006 bei der Suche nach einem Vortragenden für die aktuelle politische Situation Boliviens nach dem Wahlsieg von Evo Morales im Internet unter der Eingabe »Robert Lessmann« auf so verschiedene Bezeichnungen wie Politologe, Journalist, Fotograf und Hochtourenführer stieß, dachte ich noch an einen Irrtum der Suchmaschine oder einen häufig vertretenen Namen. Zu unterschiedlich erschienen mir die gefundenen Tätigkeiten für nur einen Menschen. Ein Thema wie die Lastenträger in diesen drei großen Gebirgen der Welt ist eines, das sich aus einer Nische heraus zu einem veritablen globalen Blickwinkel entwickelt. Ein solches Thema zu finden und zu entwickeln bedarf es eines offenen Blickes, braucht es Gespür und Kenntnis der vielfältigen Hintergründe. Daher erscheint es mir nun nicht mehr verwunderlich, dass gerade Robert Lessmann – der, wie sich bei der damaligen Veranstaltung herausstellte, tatsächlich Politologe, Journalist, Fotograf und Hochtourenführer in einer Person ist – die Lastenträger fand. Auf meine Frage, wann er sich denn entschieden hätte, eine Fotoausstellung über die Lastenträger zu machen, wusste er nicht gleich eine Antwort. Vielmehr sei es ein vorsichtiges Aneinander-Herantasten gewesen, stetig vorangetrieben seit 25 Jahren, in denen er Hochtouren in diesen Gebirgen führt oder dort auf Berge steigt. Zufällige Fotos, näheres Kennenlernen und schließlich das hautnahe Erleben von Einzelschicksalen weckten in ihm den Wunsch, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Lastenträger einem breiten Publikum näherzubringen.

Es ist wohl nicht ganz zufällig, dass gerade Südtirol sich schließlich des Themas annahm, waren doch Lastenträger noch bis in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg auch bei uns in den Alpen Teil des Wirtschaftens in einer von Armut und rauer Topographie geprägten Umwelt, sei es im Rahmen der Almwirtschaft, zum Bau und zur Versorgung der entstehenden Schutzhütten oder in schwierigen Zeiten zum Güterverkehr an den Zollbehörden vorbei. Somit rückt der Ort des Zeigens, der visuellen Konfrontation in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit einer Kuratorin. Wo findet sich ein geeigneter Platz, an dem die Fotoausstellung zum ersten Mal in ihrer professionellen Ausarbeitung präsentiert



werden soll? Das Schlossmuseum Landeck hat sich in den letzten Jahren gehäutet – vom traditionellen Heimatmuseum zu einem Museum der regionalen Geschichte des Tiroler Oberlands, das sich an brisanten roten Fäden wie etwa Migration orientiert und mit der »Galerie im Turm« einen Ausstellungsraum für Themen der Gegenwart reserviert. Ein idealer Ort, inmitten eines Bezirks, der einen Schwerpunkt in der Tiroler Tourismuswirtschaft bildet – nicht nur, weil sich die Besucher und Besucherinnen die Fotografien über fünf Stockwerke selbst erwandern müssen.

Das vorliegende Buch ist mehr als ein Katalog zur Ausstellung. Es liefert Hintergrundinformationen, spannende Reportagen, geistvolle Abhandlungen und praxisorientierte Informationen zum Thema. Beiträge zum Lastentragen in den Alpen und im urbanen Kontext der Märkte von La Paz in Bolivien erweitern hier das in der Ausstellung präsentierte Spektrum.

Unser Ziel ist, das Leben und die Arbeit von Lastenträgern in all ihrer Vielfalt möglichst vielen Menschen näherzubringen – und dafür nicht nur durch Orte, Städte zu wandern, sondern auch immer wieder unterschiedliche Kontexte für die Präsentation der Ausstellung zu finden, nicht zuletzt in den Weiten des World Wide Web. Um letztendlich die Faszination und das Interesse für fremde Länder, Kulturen und Menschen um ein sozial und ökologisch verantwortungsvolles Reisen zu ergänzen.



Heu für die Yaks, Everest-Region, Nepal

# LASTENTRÄGER – eine Fotoausstellung

**Robert Lessmann**

Stellen Sie sich vor, Sie tragen Lasten von 25 Kilogramm, 30 Kilogramm, oft noch viel mehr, den ganzen Tag, tagein, tagaus, bei Wind und Wetter, in großen Höhen, in absturzgefährdetem Gelände, manchmal nur in Badeschlappen und mit einer Plastikfolie als Schutz gegen Wind und Regen. Wenn Sie dafür 5 US-Dollar pro Tag sowie Essen und Übernachtung bekommen, gehören Sie schon zu den Besserverdienern; dann sind Sie bei einer Trekking-Gruppe angestellt und erhalten zusätzlich meist noch ein Trinkgeld und Sachspenden. Den Lastenträgern, die Dörfer mit Waren versorgen, geht es schlechter. Sie verdienen bloß die Hälfte und bekommen keine Extras.

## **Kanchaman Rai**

Im Frühjahr 2005 fand ich beim Abstieg vom Everest-Basecamp einen Jungen. Er war kaum ansprechbar und lag quer über den Pfad auf dem Boden, sein geflochtener Tragekorb leer daneben im Gebüsch. Auf den ersten Blick sah es aus wie ein Überfall. Doch es stellte sich heraus, dass der junge Mann einfach am Ende seiner Kräfte und vollkommen erschöpft zusammengebrochen war. Er hatte Lasten zum Basecamp getragen und seit drei Tagen nichts gegessen. Sein Name war Kanchaman Rai. Er war 14 Jahre alt.

Ich forderte ihn auf, mit mir noch 20 Minuten weiter bis zu einer Lodge abzusteigen, mit deren Besitzer ich befreundet bin. Dort sollte er sich satt essen und ausschlafen. Ich würde dafür bezahlen und gab ihm auch Geld für die fünf Tagesmärsche bis in sein Dorf. Im Gespräch mit der Frau des Lodge-Besitzers stellte sich heraus, dass der Junge auch in seinem Heimatdorf nicht wirklich Anschluss hatte. Lhakpa, der Lodge-Besitzer, fragte ihn, ob er bleiben wolle, er brauche einen Helfer. Und so blieb Kanchaman Rai fast ein Jahr lang in der Ortschaft Phakding. Heute arbeitet er wieder als Träger.

Er hatte Glück. Zwei Tage vorher wurde unterhalb des Ortes Pangboche (4.000 Meter) an einer Hängebrücke ein Träger gefunden, der, offenbar höhenkrank, abgestiegen, dann aber zusammengebrochen und gestorben war.

Immer wieder war ich auf meinen Reisen Lastenträgern begegnet, hatte ihre Dienste in Anspruch genommen, hatte sie bedauert, bewundert, fotografiert. Mit der Zeit waren sie zum Thema meiner Fotografie